

Seite No. 4  
1862er Weine zu  
1-3

ter Aalfisch  
Franz Jahn, am kleinen  
Gabin'. 3-3

und gut  
No. 6, Neustift, täglich von Fräg  
in alter  
die Maß per 61 Fr., dann  
die Maß per 40 Fr.  
2-3

licher Dank!

enate konnten wir bei unserer  
wir mehrere Bauunternehmer  
graben ließ n, doch keinen für  
hinreichender Wassermenge ver-  
reicht n mit großen Unkosten bekom-  
ch seine bei Fabrikenbau als er-  
bafstmann bekannter Herrmann-  
Herr Johann Bespaletz hat  
mit hinreichendem Wasserzulauf  
unsere Dampfsmühle in ununter-  
zt werden kann; weshalb wir  
nicht nur unseren herzlichsten  
schen, sondern denselben als ein-  
den und tüchtigsten Unternehmer  
empfehlen.  
1. März 1873.

egner Dampfsmühl-  
Gesellschaft.

Promessen,  
Haupttreffer,  
1. April 1873,

samt Stempel,  
Stück 1 gratis, zu haben in  
schiffelstube des  
Kabdebo  
ermannstadt. 4-4

roleum,  
gündlich!!  
und 15 fr. ö. W.

Fabriks-Niederlage:  
Ring No. 4.  
Lehmann.

Moos-Zeltel,  
reizerkeit, Verschleimung,  
probt wirksam, sind zu haben in  
Löwen des August Teutsch  
15-18

lte Pianoforte,  
animo's erster Wiener und  
men zu Fabrikspreisen, im  
viersalon  
v. Heldenberg's,  
ermannstadt,  
rgasse 59, 1. Stock.

MA  
e Cigaretten"  
annabis indica  
MAUBT & CL

berbeiter zu Paris.  
Mittel wird von den meisten Aerzten  
des Auslandes gegen Affektionen der  
Leber. Es genügt, den Rauch der  
annabis indica einzunehmen, um die  
den Asthma, nervösen Husten, Heiser-  
heit, Geschwächtheit und Schlaflosigkeit  
zu heben und gegen die Keblkopf-Schwin-  
del für Beschwerden an gros: J. v.  
erner zu haben in Hermannstadt:  
Berger & Sohne; in Schässburg:  
in Kronstadt: F. Jekelius;  
Tischer. 4-12

Griseint  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Bottle für das halbe Jahr  
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. ö. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inzerate  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen:  
für Post befördert werden  
Lang & Schwarz, Zueren-  
Annoncen-Expedition, Wab-  
gasse 1; für Wien die  
Annoncen-Bureau A.  
Oppelk, Wollgasse 22,  
Haasenstein & Vogler 1.  
Walfischgasse 10, Rudolf  
Mosse, Seilerstätte 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Göttingen und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
tigen Werbenzeile kostet  
bei einmaligen Einreden  
7 kr., bei 2 Malen 6 kr., bei  
3 Malen 5 kr. ö. W. egal der  
Stempelgebühr a 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 77. Hermannstadt, Dienstag am 1. April 1873.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
„Sermannstädter Zeitung.“

Indem das zweite Quartal mit dem heutigen Tage beginnt, so beehren wir uns zur weiteren Theilnahme an diesem Blatt höflichst ein-  
zuladen.  
Die Abonnementspreise sind wie bisher:

1. April bis Ende Dezember	In Loco	mit Postzusendung
	7 fl. 50 kr.	10 fl. 50 kr.
1. April bis Ende September	5 " "	7 " "
1. April bis Ende Juni	2 " 50 "	3 " 50 "

Hermannstadt, 1. April 1873.  
Redaction und Verlag,  
Theodor Steinhausen.

1. Die auf eigene Kosten als Einjährig-Freiwillige dienenden Medi-  
ziner werden nach der Reihe ihrer Anmeldung derartig eingetheilt, daß  
abwechslend je drei in das Militärspital Nr. 1 und je zwei in das Nr. 2  
aufgenommen werden.  
2. Die als Einjährig-Freiwillige dienenden Pharmazeuten werden  
ohne Rücksicht darauf, ob sie auf ihre eigenen Kosten oder auf Kosten der  
gemeinsamen Heeresdotations zu dienen wünschen, in gleicher Anzahl in  
die Militärspitäler Nr. 1 und 2 eingetheilt.  
3. Im Allgemeinen können als Einjährig-Freiwillige dienende Medi-  
ziner sowohl, als Pharmazeuten an dem Orte, wo sie aktiv dienen, über  
Vorschlag des betreffenden Spitals-Direktors und mit Einwilligung des  
Generalkommandos eine zeitlang bei irgend einem Militärspital, bezie-  
hungsweise pharmazeutischen Institut zur Dienstleistung verwendet werden.  
Alle faktisch dienenden Hilfsärzte werden während des Sommer-  
semesters auf 3 Monate irgend einer Truppe der Garnison zu dem Zwecke  
zugewiesen, um auch im Truppendienst praktisch ausgebildet zu werden.  
Ich fordere daher die... auf, diese meine Verordnung behufs  
Orientirung der interessirten Parteien ungehäuft kundzugeben.  
Budapest, 10. März 1873.  
Der Landesvertheidigungs-Minister  
Bela Szende m. p.

der Entscheidung zu werfen. Von den Kirchenfürsten waren nur Sem-  
bratowicz (Lemberg) und Hachnan (Gzeronow) erschienen, die beide für  
die Vorlage stimmten, für die auch der Legere in der Debatte eintrat.  
Rard. Mascher ist noch immer an das Zimmer gefesselt, fehlt somit.  
Was von den Kundgebungen der Neutralen gemeldet worden war, stellte  
sich als Humbug heraus. Die Opposition gegen die Vorlage bewegte  
sich genau in jenem Fahrwasser, wie die Kommissions-Minorität und  
beschränkte sich auf die Wahrung des Standpunktes, nach welchem die  
Wahlreform keine staatsrechtliche Nothwendigkeit sei. Selbst die Aus-  
führungen der Polen, als deren Redner Fürst G. Czartorski auftrat,  
waren sehr maßvoll gehalten und kontrastirte ihre Haltung in ebenjo  
erfreulicher, als auffallender Weise von jener ihrer Landsleute im Ab-  
geordnetenhaus.  
Gegen die Polen sprach der Berichterstatter des Herrenhauses  
Freiherr von Vichtenfels in folgender Weise: Was Galizien betrifft, so  
wissen wir, daß die Stimme des Landtages beizeiten nicht die Stimme  
des Landes ist. Die Stimmung des Landes richtet sich nach der Beschaf-  
fenheit der Bevölkerung. Nun sind von den 5 1/2 Millionen Einwohnern  
Galiziens nur 2,400,000 polnischer Nationalität, die ganze übrige  
Bevölkerung, bestehend aus Ruthenen, Deutschen und Tschechen, zusam-  
men über 3 Millionen, ist, wie wir wissen, verfassungstreu gesinnt.  
Schon öfters war in diesem hohen Hause von dem Patriotismus der  
galizischen Landbevölkerung die Rede. Dieser Patriotismus bezieht sich  
aber nicht bloß auf die Landesbevölkerung ruthenischer Abkunft er bezieht  
sich ebenso auf die Landesbevölkerung polnischer Nationalität. Zum  
Beweise dessen erlaube ich mir, auf ein Manifest hinzuweisen, welches im  
Jahre 1846, nachdem die polnische Revolution mit Hilfe der galizischen  
Landbevölkerung besiegt worden war, von Sr. Majestät dem damals  
regierenden Kaiser erlassen worden ist. In diesem Manifeste haben  
Sr. Majestät sich dahin ausgesprochen, daß zur Zeit, als die blutige  
Rahne der Empörung geschwunden wurde, das verbrecherische Unterneh-  
men an dem Wiederstande gescheitert ist, welcher von allen Seiten in der  
Landbevölkerung entgegentrat. Sr. Majestät haben es zugleich als das  
Bedürfnis ihres Herzens ausgesprochen, der Bevölkerung für den Vie-  
derstand und ihre standhafte Treue, womit sie sich für ihren Vandesherren  
und für die Ruhe und Ordnung erworben hat, feierlich die Anerkennung  
auszusprechen.  
Dieses Manifest gibt, glaube ich, am besten die Gesinnung der  
Mehrheit der Bevölkerung Galiziens zu erkennen, und diese Gesinnung,  
die sich auf diese Weise als die der weitaus größten Mehrheit der Be-  
völkerung ausweist, wird durch die direkten Wahlen zum Ausdruck kom-  
men. Was die übrigen polnischen Elemente der galizischen Bevölkerung  
betrifft, welche der Verfassung widerstreben, so sind sie in sich zerfahren,  
sie lösen sich in Parteien auf, die einander selbst bekämpfen. Die Wünsche  
der extremen Partei des Landes ruhen auf der Erinnerung an die ein-  
sige Unabhängigkeit des Landes Polen, und ihr Streben geht auf die  
Wiederherstellung dieses Königreiches los. Wer das bestreiten will, der  
möge das Programm lesen, welches schon vor mehreren Jahren von den  
Führern der nationalen Partei bekanntgemacht worden ist, der möge die  
leidenschaftlichen Reden im Landtage, der möge die Verhandlungen des  
abgehaltenen Parlamentes lesen, und er wird es nicht weiter leugnen  
können.  
„Die Wiederherstellung des Königreiches Polen“ — sagt Fürst  
Georg Czartorski in seinem im Jahre 1871 erschienenen Werke —  
„bleibt das unwandeltbare Ziel der Galizier.“  
Und welche außerordentlichen Erfolge die direkten Wahlen in Ga-  
lizien haben werden, darüber gibt einen Fingerzeig eben dieses Werk des  
Fürsten Czartorski. Er schildert nämlich lebhaft, daß die direkt aus

### Amtliches.

Der k. ung. Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht hat den Advo-  
katen Johann Petran zum ordentlichen Mitgliede des Direktionssenates für Lehrer-  
und Lehrerinnen-Staats-Bildungsanstalten in Klausenburg ernannt.

### Circularverordnung

des Landesvertheidigungs-Ministers an sämt-  
liche Komitats-Communitäten (S. 9552.)

Der k. u. l. gemeinsame Kriegsminister hat in Folge einvernehm-  
lich mit mir und dem k. l. Landesvertheidigungs-Minister zu Stande ge-  
kommener Feststellung Anordnungen in Bezug darauf getroffen, daß die  
Spitäler und pharmazeutischen Anstalten, namentlich in Wien, nicht mit  
Medizinern und Freiwilligen, welche als Einjährig-Freiwillige dienen, über-  
füllt werden.  
Zu diesem Zweck werden vom 1. Oktober v. J. an als Einjährig-  
Freiwillige dienende Mediziner und Pharmazeuten zur Erfüllung ihrer ein-  
jährigen aktiven Dienstzeit in die beiden Wiener Militärspitäler, bezie-  
hungsweise Militärspitäler, nach folgenden Vorschriften eingetheilt u. z.:

1. Die Zahl der Mediziner und Pharmazeuten, die Hilfsärzte mit  
einverstandenen, welche auf Kosten der gemeinsamen Heeresdotations als  
Einjährig-Freiwillige dienen, wurde im Wiener Militärspital Nr. 1 auf  
40 und im Spital Nr. 2 auf 20 festgesetzt.
2. Die Eintheilung geschieht in der Weise, daß nach der Reihen-  
folge der Anmeldung 10 Einjährig-Freiwillige dem Militärspital Nr. 1  
und die folgenden 5 dem Nr. 2 u. s. w. abwechselnd zugewiesen werden.  
Und hier muß ich bemerken, daß die sofortige Eintheilung nach der  
Anmeldungsreihenfolge nur auf diejenigen sich erstreckt, deren Aufnahms-  
gesuche vollständig instruiert sind und ohne Verzug erledigt werden können;  
wogegen bezüglich derjenigen, deren Gesuche behufs Ergänzung zurückgege-  
ben wurden, die Anmeldungsreihenfolge von dem Tage an gerechnet wird,  
an welchem sie ihre vollständig instruierten Gesuche neuerdings einreichen.
3. Wenn die im Punkt 1 festgesetzte Zahl schon voll ist, wird die  
Eintheilung der noch fortwährend sich Meldenden den lokalen Verhält-  
nissen gemäß in gleicher Anzahl oder aber in der Weise bewerkstelligt,  
daß je drei bis vier in das Militärspital Nr. 1 und je einer in das  
Nr. 2 eingetheilt werden.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. März.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses gibt  
in seinem Berichte über das Budgetgesetz für 1873 folgende ziffer-  
mäßige Darstellung zu dem noch unbedeckten Defizit. Aus dem  
54-Millionen-Anleihen sind zu bedecken: erstens die vom Jahre 1871  
zurückgebliebenen, dann die im Jahre 1872 kontrahirten schwedischen Schul-  
den im Betrage von 11,711,680 fl.; zweitens Kreditreste vom Jahre 1872  
im Betrage von 16,854,237 fl.; drittens Nachtragskredite vom Jahre  
1872 im Betrage von 1,236,991 fl., zusammen also 29,802,908 fl. Von  
dem 54-Millionen-Anleihen dürften effektiv 43,740,000 fl. einfließen und es  
bleibe sonach zur Bedeckung des außerordentlichen Defizits für 1873  
aus diesem Anleihen 13,937,092 fl. zur Verfügung. Da aber im Extra-  
ordinarium ein Ausfall von 25,020,542 fl. zu bedecken ist, so bleibt  
auch nach Verwendung des Anlehens ein unbedecktes Defizit im Extra-  
ordinarium von 11,083,450 fl. Dazu kommt ein ebenfalls noch unbe-  
decktes Defizit im Ordinarium von 3,717,167 fl.; das Gesamtdefizit, für  
dessen Bedeckung noch gesorgt werden muß, beträgt sonach 14,800,617 fl.  
Die österreichische Herrenhaus-Sitzung vom 27. März brachte den  
parlamentarischen Abschluß der Wahlreformfrage, indem dieses Haus  
mit 88 gegen 17 Stimmen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses  
vollinhaltlich beistimmt. In diesem Resultate wie in der Physiognomie des  
Hauses liegt das eigentlich interessante Moment, welches die Sitzung vom  
27. März bot, denn die Debatte bewegte sich in ziemlich engen Grenzen  
und stand gegen ihre glänzenden Vorgängerinnen bei der Behand-  
lung der einzelnen Adressen wie der konstitutionellen Gesetze weit zu-  
rück. Was die Physiognomie des Hauses betrifft, so bot sie da-  
durch ein beheres Interesse, als schon in dem zahlreichen Erscheinen  
der Pair, namentlich jener der Verfassungspartei angehörigen Mitglieder  
des Hauses, eine Kundgebung für die Wahlreform gefunden werden  
kann. Sonst sehr seltene Gäste hatten sich eingefunden, darunter freilich  
auch solche von der Gegenseite, überwiegend aber von der Linken, von  
welcher Einzeln, wie Baron Schoeller von Florenz, B. Kraus von  
Nizza u. A. nach Wien geeilt waren, um ihr Votum in die Wagschale

in Paris — dem Babel an der Seine — gestorben, ist der Auswuchs  
einer Krankheit, die man Genialität nennt. In Leipzig, an der Pleiße  
leidet kein Mensch an dieser Krankheit! Und innerlich befriedigt, dem  
großen Todten diesen literarischen Juxkrist in einer Hülle von wissen-  
schaftlich schmeichelnden Phrasen, die aber weiter nichts sind, als was  
der Berliner: „naß“ nennt — durch einen seiner Alkoholen in seinem  
Blatte gegeben zu haben, fügt er schmunzelnd hinzu: „Ich bin doch  
lieber ein lebendiger Hofrath in Leipzig an der Pleiße als ein todtter  
Dichter an „Montmartre.“  
Die Impetrität des Herrn Rudolph Gottschall würde wahrlich keiner  
Beantwortung werth sein, wenn diese wäre Phrasie von dem Krankein  
der Poeten, gewisser Poeten, sich nicht nach und nach einen Weg in das  
Hirn der Menge gebahnt hätte, und es zu befürchten wäre, daß man  
eines schönen Morgens die statistische Eintheilung des deutschen Waisen-  
hans in kranke und gesunde Poeten zu lesen bekommen würde. Möge  
man mir, um diesem Unheil vorzubeugen, einige Betrachtungen über dieses,  
im Jahre der Gründungen 1873, sehr ungeliebte Thema vergönnen.

Eine Zeit ohne Poeten ist nicht denkbar! Selbst jene Urzeit,  
welche Darwin uns in seiner so geistvollen Hypothese heraufgezauert hat,  
musste Wesen beherbergen, welchen die Töneellen auf andere Weise das  
Ohr berührten, als ihren Mitgeschöpfen. Die Poesie in ihrem Ur-  
sprunge ist eine Anomalie der Konstitution der Geschlechts-Organen: auf ge-  
wisse Trommelfelle, selbst bei kleinen Kindern, übt der Rhythmus ein  
scharf accentuirtes Gefühl von Wohlbehagen aus, und deshalb muß  
auch mit Recht angenommen werden, daß die Musik älter sei als die  
Poesie. Die Worte können nur eine fälschliche Uebersetzung der Töne sein.  
Und so muß es auch wohl zu den ältesten Zeiten des Menschen-  
geschlechtes „Bevorzugte“ gegeben haben, welche die Worte auf eine an-  
dere Art aneinanderreihen als ihre Geschwister und deshalb von ihnen  
auffällig verehrt oder verspottet wurden. Die erste Wirkung jedoch, welche  
das Gefühl, sich in einer Ausnahmestellung zu befinden, auf ein menschliches  
Geschöpf hervorbringt, ist das Bedürfnis nach Isolirung.

### Feuilleton.

#### Sind Poeten kranke oder gesunde Menschen?

Betrachtungen von A. Meils.

Das Hauptorgan für belletristische Kritik in Deutschland, „Die  
Blätter für literarische Unterhaltung“, von einem Manne redigirt, der  
trotz Allem, was der so geistreiche Reuklioniist einer Wiener Zeitung  
gegen ihn hervorgebracht hat, doch zu den tüchtigsten literarischen Kräften  
Deutschlands gezählt werden muß — ich meine Rudolph Gottschall —  
publicirt in seiner vorletzten Nummer eine Kritik über ein Werk, ein  
Theaterstück, in welcher der Arbeit des Verfassers ein fast bedingungs-  
loses Lob spendet wird, während die Persönlichkeit des Helden dieses  
Bühnenwerkes als nahezu wahnsinnig, oder wie der technische Ausdruck  
lautet: als krankhaft genial bezeichnet wird.  
Dieser von den „Blättern für literarische Unterhaltung“ an Herrn  
Doctor Buschmann überwiesene Held heißt: Heinrich Heine; der Name  
des von dem literarischen Jupiter an der Pleiße geliebten Verfassers ge-  
hört hier nicht her.  
Jenes Urtheil über den unerreichbaren Geistes titanen, in welches  
wahrscheinlich Tausende von Bismäden wieder einstimmen werden, ist nicht  
einmal original, es curviret seit der Zeit, da Heine zuerst die Pleiße  
seines schändlichen Sarkasmus über das literarische Gummenthum Deutsch-  
lands jünger lieh. Damals beugte man zähneknirschend den Rücken,  
und da man die Heine nicht zu erwidern vermochte, erklärte man den  
Vertheiler derselben als zwar sehr defäkigt, aber... ein Ahselzucken  
gewisser Art vollendete den Satz. Heute, wo das Grab auf Montmartre  
gegen alle Anwandlungen schütz, heute heben die Pilgertaner, die ehemals  
gegekelt worden, ihr Haupt von Neuem — der Chor der Philister stimmt  
mit ein, und Herr Rudolph Gottschall, den sie zum Hauptthema erwählt,  
läßt den Urtheilspruch durch sein Blatt in das Publikum hinausträhen:  
„Die Poesie eines gewissen Heinrich Heine, aus Düsseldorf gebürtig und

selbst; da aber der Geist gerade in der Einsamkeit sich am kräftigsten  
entwickelt, wurden sie Denker. Doch, was sie erdacht, erkennen, in sich  
selbst erschaffen, sie konnten es nicht in sich selbst verbergen: ein Drang  
dem sie nicht zu widerstehen vermochten, trieb sie, es ihren Mitmenschen  
kund zu geben, und sie thaten selbes in jenen rhytmischen Vänten, an  
denen ihr Ohr am meisten Wohlgefallen fand. Nun ward ihre Stellung  
unter ihres Gleichen noch mehr Ausnahmestellung; die Verehrung ward  
fast zur Abgötterei, der Spott zur Verachtung.  
Und die nächste Generation wußte Regenten von der vorhergegan-  
genen zu erzählen, in der es Männer gegeben haben sollte, die so und  
so gelprochen, und daß dies doch keine gewöhnlichen Menschen hätten sein  
können... Halbgötter oder Narren!  
Die Jugend jedoch laufchte, und diesem oder jenem klangen die  
mit Ehrfurcht oder Lachen wiedererzählten Worte wie Laute aus einer  
fernen — vergessenen Heimat!... Und er ward stille und suchte die  
Einsamkeit, wiederholte unaufhörlich die Worte, welche er von den Greisen  
vernommen hatte und... wie wunderbar erschien es ihm! Die Worte,  
welche er erfaunt, hatten mit einem Mal denselben Tonfall, wie die, welche  
er gehört; — mit dänger Schen mußte er sich auch eingeleihen, daß er  
zu jenen „Gezeichneten“ gehöre, welche seine Voreltern verehrt oder  
verpöht hatten.  
Nun muß es wohl einmal geschehen sein, daß einer jener Auser-  
wählten irgend ein Ereigniß — sei es ein Kampf zwischen Menschen,  
oder eine Naturerscheinung — zuerst sah und dies einigen Wenigen in  
den Vänten, die ihm eigen waren, wiedererzählte! Diege prägten sich seine  
Worte genau ein, um dieselben treu wiederholen zu können; ja, sie laufchten  
auf den Klang seiner Stimme, um es so wiederzugeben — gerade so,  
wie er, der es gesehen! Das waren die ersten Mythen; — sie ahnten  
nicht, daß sie den Grundstein gelegt hätten zu Dem, was die Menschen  
später — aber wie beim Anbeginn stets mit Verehrung oder mit Spott  
— Poesie nennen würden. (Fortsetzung folgt.)



der Bevölkerung gewählten Abgeordneten eine ungeheure Macht in der Quelle ihres Mandates finden werden.

Ich glaube, es kann keinen sichereren Fingerzeig geben, welchen Weg wir in Galizien einzuschlagen haben, als eben diesen.

Aus Anlaß der ungarischen Excomptebank gerathen nun der österreichische Finanzminister und die „N. fr. Presse“ einander in die Haare. Die „N. fr. Pr.“ schreibt: Die aus Wien versendeten offiziellen Korrespondenzen sind den ob Begründung der ungarischen Excomptebank entstandenen Differenzen gewidmet.

An einer Stelle bestätigt die „Neue fr. Presse“ nochmals ausdrücklich, daß der Finanzminister de Pretis kraft der ihm in Grundsatzangelegenheiten innerwöhnenden discretionären Gewalt eventuell entschlossen gewesen sei, nicht blos der ungarischen Excomptebank die Cote nicht zu bewilligen, sondern auch den Instituten, welche das neue Pester Etablissement gründen, die Cote zu entziehen.

Im deutschen Reichstage wurde am 26. März die Diätenfrage erledigt. Bekanntlich hat seit dem Jahre 1867 der Abgeordnete Schulze in keiner Session unterlassen, die Bewilligung von Reichseisenbahnen und Diäten an die Mitglieder des Reichstages zu beantragen.

Der deutsche Episcopat hat in ganzer Vollständigkeit eine Zustimmungsurkunde an den abgelegten Baseler Bischof Kaspar unterzeichnet.

Marshall Bazaine soll, der clericalen „Union“ zufolge, provisorisch auf Ehrenwort in Freiheit gesetzt werden, da sein Proceß erst nach vollständiger Räumung des Territoriums zur Verhandlung gelangen wird.

Die offizielle Gazeta von Madrid veröffentlicht ein Circular schreiben der exekutiven Gewalt, in welchem die Unterstützung aller Spanier zur Bekämpfung der Carlisten angerufen wird.

England hat eine Entschuldigung für die Nichtanerkennung der spanischen Republik gefunden. Wie der Unterstaatssecretär Lord Clarendon im Unterhause erklärte, erscheine der Regierung das jetzige spanische Gouvernement nur als ein „provisorisches“! Sie wolle deshalb abwarten, was die constituirenden Cortes über eine „definitive Regierungsform“ bestimmen würden.

### Die Gefinnungen der Siebenbürger Sachsen vor dem Richterstuhl der „Reform“.

Die Ungarn sind der Staat, die Sachsen eine nationale Korporation in diesem Staate; die Ungarn sind die Herrschenden, die Sachsen die Beherrschten; die Ungarn haben die vollständige Macht, die Sachsen die vollständige Abhängigkeit von dieser Macht.

Dieses Verhältnis der Macht zur Ohnmacht erklärt uns so manche Erscheinung in unserem öffentlichen Leben, insbesondere auch den Richterstuhle, welchen die „Reform“ in ihrem von unserem Blatte am vergangenen Samstag mitgetheilten Artikel über die Gefinnungen der Sachsen fällt. Die Sachsen werden von der „Reform“ verurtheilt: 1. weil sie angeblich über den ungarischen Staat und das ungarische Volk so verkehrt denken, als ob sie unter den Eichen Großdeutschlands am sichern Busen von 30 Millionen Deutschen auf die Ungarn zurückblickten — in den Spalten der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“; 2. weil keine Nationalität die Ungarn mit so vieler Arroganz geringachtet, als die Sachsen; 3. weil die ungarische Sprache und der ungarische Geist unter den Sachsen bei Strafe der Verdammung und des Todes verboten ist; und 4. weil die Sachsen bei alledem doch Keiner von den Ungarn verlangen, wie keine andere Nationalität.

Schlechter Thaten können die Sachsen von der „Reform“ nicht schuldig erklärt werden. Das genannte Blatt muß im Gegentheile stillschweigend anerkennen, daß die Sachsen, wenn man ihre Thaten in Betrachtung zieht, das loyalste Volk sind, das sich ein Staat nur wünschen kann. Die Sachsen machen keine staatsrechtliche Opposition, wie die meisten andern nichtmagyarischen Nationalitäten und die magyarischen Völkern und äußeren Völkern; die Sachsen gehorchen nicht blos dem bestehenden Gesetze und der vorgelegten magyarischen Obrigkeit, sondern sie unterstützen die Sache des Gesetzes der Regierung und Ordnung mit einer exemplarischen Bereitwilligkeit; Konow, als dessen Blatt die „Reform“ bezeichnet wird, hat als Finanzminister anerkannt und es im Parlamente offen ausgesprochen, daß die Steuern nirgends so pünktlich eingehen, wie im Sachsenlande; man hat auch nirgends gehört, daß die Sachsen sich in die Donaufürstenthümer begeben, um sich möglichst der Militärpflicht zu entziehen; der Justizminister, dem die statistischen Ausweise über Verbrechen und Vergehen vorliegen, wird bestätigt, daß im Punkte der Legalität die Sachsen den Vergleich mit keiner andern Nationalität zu scheuen brauchen; — kurz, was ihre Thaten anbelangt, sind die Sachsen ein musterhaftes Bürger-Volk.

Jede unbeschränkte Macht aber neigt zum Uebermuth und zum Mißbrauch. Weil man den Sachsen, was ihre Thaten anbelangt, nicht bei-

zukommen vermag, wird ihrem innern Gemüthe, ihren Gefinnungen der Proceß gemacht. So geschieht es in der „Reform“ und leider steht dieses Blatt in dieser Richtung nicht allein und vereinzelt da.

Zu Zeiten der römischen Republik galt nach dem Zeugnisse des Tacitus der Grundsatz: Facta arguebantur, dicta impune erant. Die despotischen Kaiser der Römer haben allerdings nicht blos Thaten, sondern auch Schmähworte gegen den Kaiser für Verbrechen erklärt.

Wegen seiner Gefinnungen allein aber haben auch die despotischsten römischen Caejaren Niemanden verurtheilt. Der „Reform“ aber bleibt es vorbehalten, die Sachsen wegen ihrer vermeintlichen Gefinnungen gegen die Ungarn und gegen den ungarischen Staat als Feinde und Verräther zu behandeln.

Und diese Gefinnungen, deren die „Reform“ die Sachsen anklagt, haben kein Dasein. Sie sind ein Trugbild, welches die Abneigung gegen die Sachsen der „Reform“ verpiegelt. Ein Blatt, wie die „Reform“, das sich dessen bewußt ist, zur Macht zu gehören und seiner Willkür freien Lauf lassen zu können, nimmt es mit der Scheidung zwischen Wahrheit und Trug nicht genau.

Was ist Wahrheit, fragte Pilatus; und Wahrheit ist, antwortet die „Reform“, was die Macht als Wahrheit stempelt. Die „Reform“ spricht mit der Praetention der Macht, daß als Wahrheit zu gelten habe, die Sachen sind magyarisch und staatsfremdlich gefinnt. Die Sachsen sind nicht Feinde der Magyaren, sondern treue, deutsche Bürger Ungarns. Wir erlauben uns zu sagen, daß, so wenig es für Jemanden ein Verbrechen ist, ein Magyare zu sein, eben so wenig kann den Sachsen ein Verbrechen daraus gemacht werden, daß sie Deutsche sind. Ihr angebliches Verbrechen ist, nicht treue, sondern untreue, magyarisch geborene Naturell und ihr beständiger Kampf um das Dasein macht die Sachsen zurückhaltend, mißtrauisch, vielleicht auch argwöhnischer, als sie sein sollten. Ihre Schalten, ihre rühmliche Vergangenheit, ihre Geschichte, ihre Abgeschiedenheit flößt ihnen ein gewisses Selbstbewußtsein ein, das bisweilen überhäuptet und sich in einem nicht anheimelnden, exklusiven Wesen geltend macht. Dabei bleiben sie aber Charaktere, auf die man sich verlassen kann. Es fällt den Sachsen nicht ein, nach dem großen deutschen Reich politisch zu gravitiren. So gut der Magyare an seiner magyarischen, so gut halten die Sachsen an ihrer deutschen Muttersprache fest. Die magyarische Sprache ist allerdings die Staatssprache und aus diesem Grunde haben die Sachsen den guten Willen, und selbst wenn es einigen unter ihnen an diesem fehlen sollte, eine kräftige Mithigung, magyarisch zu lernen. Im Absätze 5 des Medjasser Programmes haben die Sachsen ausdrücklich anerkannt: Die Staatssprache als solche hat ihre ungewaltsam durchzusetzen. Mehr kann von ihnen nicht gefordert werden. Dies scheint jedoch der „Reform“ und ihresgleichen nicht zu genügen. Man verlangt, die Sachsen sollen das Magyarische mehr lieben als das Deutsche, das ist unmöglich, weil die Sachsen Deutsche und nicht Magyaren sind. Die „Reform“ beschuldigt die Sachsen der Arroganz und Geringschätzung der Magyaren.

Die „Reform“ ist despotisch, und einem Despoten erscheint jedes nichtmagyarische Bewußtsein seiner selbst und des eigenen Werthes, ohne welches es keinen Charakter gibt, als Arroganz und Geringschätzung.

Nur wenn sich die Sachsen wie Sklaven zur Erde würfen und sich auf den Nacken treten lassen würden, dann hätten sie vielleicht Hoffnung, nicht als Arrogant verpöchten und nicht der Geringschätzung der Magyaren geziehen zu werden.

Die Sachsen wollen aber als freie Männer, die das Bewußtsein ihres Werthes haben, sich nicht beugen, nicht kriechen, und nicht den Knien krümmen vor der Macht, wie es Leibeigene und Sklaven thun. Diese Männer-Zugend nennt die „Reform“ Arroganz und Geringschätzung der Magyaren und beschuldigt die Sachsen der Bethelei um Keiner, während die ungarischen Minister, wenn sie aufrichtig sein wollen, eingestehen müssen, daß sie von Niemandem in solchem Maße um Keiner angegangen werden, als von Denjenigen, deren Muttersprache die Sprache der „Reform“ und die Staatssprache ist.

Die „Reform“ wird, das wollen wir nicht in Zweifel ziehen, von einem patriotischen Streben geleitet.

Sie will den ungarischen Staat und damit die Ungarn geehrt und geliebt sehen und sie poltert gegen die Sachsen und seinet sie an, weil die Sachsen im Punkte dieser Ehre und Liebe weniger thun, als sie nach der Meinung der „Reform“ thun könnten und sollten.

Die Mächigen der Erde können unmöglich Zuneigung, Ehre, Freundschaft und Liebe ernten, wenn sie Willkür, Raunen, Uebermuth und Hochmuth säen, und die Unterthenen, die sie zu lenken, zu leiten und zu regieren berufen, und für deren Wohl und Recht sie in Folge dessen verantwortlich sind, ohne Grund feindlich behandeln. Die „Reform“ möge nicht vergessen, daß Götvös in seinem „A. XIX. Század uralkodó eszméi“ die Frage stellt: Mit kivan az egyen a szabadság nevében? und auf diese Frage folgende Antwort ertheilt: A mint az egyes nem elkölözne, hanem mint valamely család, népség, község, tartomány avagy nép tagja lépett az államba, és mint ilyen el abban: ugy nem csak saját személyére, hanem mindazon viszonyokra nézve, melyekben családijához, községéhez, országhoz, népéhez áll, biztosságot kell követelnie az államtól, és csak annyiban érezheti magát szabadnak, a mennyiben e viszonyokra nézve is meg van biztossága.

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 28. März. Präsident Bittó eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses kurz nach 1 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Wächter, Kis. Auf den Ministerstauentis: Szlav, Szente, Pauler, Tisza, Kertapoly, Zich.

Der Präsident zeigt an, er habe im Auftrage des Hauses den Abgeordneten des Nachbar Bezirkes Joachim Wurejman aufgefördert, sein Wahlzertifikat einzureichen und seinen Sitz im Hause einzunehmen; derselbe habe hierauf telegraphisch um Urlaub bis nach den Osterferien gebeten. — Wird bewilligt.

Stefan Karassay richtet an den Ministerpräsidenten eine Interpellation des Inhaltes: Der Ges. Art. VI v. J. 1870 mache es den Kommanden der ungarischen Linien-Infanterieregimenter zur Pflicht, sich im dienstlichen Verkehr mit den ungarischen Behörden ausschließlich der ungarischen Sprache zu bedienen. Nachdem nun, wie man sich bei allen Dispositionen überzeugen könne, dieser Bestimmung seitens der Regimentskommanden durchaus nicht Genüge geschehe, so frage er den Ministerpräsidenten, ob er geneigt sei, dem erwähnten Gesetze endlich einmal im geeigneten Wege Geltung zu verschaffen.

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Georg Nagy bittet, seinen noch im Monate Februar eingebrachten Beschlusauftrag in Sachen der Unterstützung der Volksschullehrer auf die morgige Tagesordnung setzen zu wollen.

Franz Deak macht darauf aufmerksam, daß das Haus vor den Ferien nur mehr vier Sitzungen, gleichwohl aber noch eine Masse wichtiger Agenden vor sich habe, welche keinen Aufschub eriden, so das Budgetgesetz, das Gesetz über die Excomptebank u. a. m. Er bittet also während dieser Zeit nichts weiter einzubringen zu wollen; bei Wiederaufnahme der Sitzungen könne der fragliche Beschlusauftrag sofort auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das Haus entscheidet in diesem Sinne. Referent Koloman Széll überreicht Namens der Zentralkommission die Berichte derselben über drei Gesetzentwürfe, u. z. a) Punkt:

Verlängerung der Wirksamkeit der Gesetze über die Grundsteuer, die Zuckersteuer, die Verzehrungssteuern für Wein und Fleisch und das Tabakgesetz; b) Punkt: Bedeckung der Ausgaben der Komitate, Districte und Städte in Waisen-, Vormundschaftsangelegenheiten und Sachen der öffentlichen Verwaltung; c) über den Staatsvoranschlag pro 1873. — Die Zentralkommission hat alle drei Gesetze in der Fassung des Finanz-ausschusses unverändert angenommen.

Dieselben werden für die morgige Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt.

Namens derselben Kommission überreicht Karl Götvös den Bericht über den mit Montenegro geschlossenen Auslieferungs-Vertrag, und Julius Tóth den Bericht über den Gesetzentwurf pro. Wahl eines Kronrichters.

Dieselben werden gleichfalls in Druck gelegt und feinergeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Gabriel Barady beantragt, der Kürze der Zeit wegen das sonst am Samstag übliche Referat der Petitionskommission in der morgigen Sitzung ausfallen zu lassen.

Wird angenommen.

Hierauf werden die Gesetze: Ueber die Verlängerung der Indemnität und über die Auflassung der Staatsgarantie für das Einkommen der 1. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und Kücklösung der Fünfsircher-Mohácsér Bahn in dritter Lesung angenommen.

Als dritter Gegenstand steht auf der Tagesordnung Daniel Jrányi's Beschlusauftrag pro. „Entsendung einer Zwölferkommission zur Revision des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich.“

Daniel Jrányi beschränkt sich unter Hinweisung darauf, daß er den Beschlusauftrag bei Einbringung desselben ausführlich motivirt habe, für jetzt auf eine einfache Empfehlung desselben.

Gegen den Beschlusauftrag spricht Handelsminister Graf Josef Zichy; Koloman Tisza nimmt denselben im Allgemeinen an.

Franz Deak stellt in der vorliegenden Angelegenheit nachstehenden Antrag:

„Da der XXII. G. A. v. J. 1867 die Verfügung enthält, daß es im Rechte jeder Partei steht, nach Ablauf der ersten 5 Jahre des Handelsvertrages die Modification der in demselben enthaltenen Bestimmungen zu beantragen, ohne daß die andere Partei die Verhandlung dieser Anträge zurückweisen konnte, und da die ersten 5 Jahre schon abgelaufen sind, wolle das Haus das Ministerium anweisen, daß es den erwähnten Handelsvertrag bei Vernehmung von Sachmännern prüfe und darüber einen begutachtenden Bericht erstatte, ob er für Ungarn nicht schädlich ist und ob er nicht solche Punkte enthält, deren Abänderung im Interesse des Landes notwendig erscheint. Ueber diesen Bericht des Ministeriums wird sodann der Reichstag nach seinem Gutdünken verfügen.“

Bei der Abstimmung wird der Beschlusauftrag Jrányi's abgelehnt, dagegen der Antrag Deak's angenommen.

Folgt die Aufnahme des von Madár Molnár eingebrachten Gesetzentwurfes über Pensionirung der Volksschullehrer. Das Haus betrachtet denselben als verlesen und Madár Molnár ergreift das Wort zur Motivirung des Entwurfes. Derselbe ist im Allgemeinen schon aus der Rede Molnár's gelegentlich der Generaldebatte über das Budget des Unterrichtsministers bekannt, weshalb der Redner den Gesetzentwurf auch angeknüpft hat.

Minister Tréfort erklärt, die Regierung habe zwar ebenfalls einen Gesetzentwurf über denselben Gegenstand in Vorbereitung, doch habe er, da er eine möglichst humane und erspriehliche Lösung der Frage wünsche, gegen die Aufnahme auch des Molnár'schen Entwurfes nichts einzuwenden.

Das Haus beschließt die Aufnahme des Gesetzentwurfes und weist denselben an die Unterkommmission.

Folgt der von Kuffits eingebrachte Gesetzentwurf in Sachen der Erhöhung der Diäten der Abgeordneten.

Kuffits weist zur Motivirung desselben auf die frühere Gepflogenheit hin, nach welcher die Deputirten von ihren Mandanten reichlich mit allem Nöthigen versehen wurden, sowie auf das Beispiel ausländischer Staaten, und fährt beispielsweise die ziffermäßigen Diätensätze einiger fremder Parlamente an.

Der Präsident formulirt die Frage: Wünscht das Haus den Kuffits'schen Gesetzentwurf in Verhandlung zu nehmen oder nicht? Paul Somfisch, Baron Sennoy und andere 18 Abgeordnete haben namentliche Abstimmung verlangt.

Das Resultat derselben ist folgendes: von 431 verifizirten Abgeordneten stimmten 132 mit „Ja“, 103 mit „Nein“, 195 waren abwesend. — Die Frage ist somit mit einer Majorität von 29 Stimmen bejaht und der Gesetzentwurf wird den Sectionen zur Vorberathung zugewiesen.

Hienach schließt die Sitzung um ein Viertel auf vier Uhr.

Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr.

Budapest, 28. März. Der heutigen Sitzung des Oberhauses präsidirte Juder Curiae Georg v. Majláth.

Als Schriftführer fungiren die Barone Julius Nyáry und Béla Bay.

Nach Authentification des Protokolles überbrachte der Schriftführer des Unterhauses Jvan Tombor die Gesetzentwürfe über die Einkommen garantie der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und über die Verlängerung der Indemnität.

Finanzminister Kertapoly richtet an das Haus das Ersuchen, den letzteren Gesetzentwurf sogleich in Berathung zu ziehen, damit er nicht auf den letzten Tag des Monates bleibe. Infolge dieses Ersuchens wird der Entwurf, nachdem Graf Johann Cziráky einen ähnlichen Antrag gestellt, sogleich verlesen. Als der Präsident hierauf die Frage stellt, ob das Haus den Entwurf annehme oder nicht, erklärt Graf Stefan Keglevich, das Haus sei nicht beschlußfähig; die Abstimmung mußte also auf morgen verschoben werden.

Graf Johann Cziráky bringt sodann den Bericht des Rechtsausschusses über die Modification bezüglich der Beschaffung des Pferdebedarfes der Armee und den des Immunitätsausschusses betreffend die Angelegenheit des Marfgrafen Palavicini ein. Der Immunitätsausschuß beantragt, dem Ersuchen des Wiskolzer Kriminalgerichtes nicht Gewährung zu leisten. Graf Georg Karoly erstattet im Namen des Finanz- und Kommunikationsausschusses über den Gesetzentwurf bezüglich des Franzens-Kanals Bericht. All diese Berichte werden in Druck gelegt und in der morgen um 11 Uhr Vormittags zu eröffnenden Sitzung verhandelt werden.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel und der unmittelbaren Gebühren, sowie der Antrag des Abg. Seidl und Genossen betreffend das Exekutionsverfahren.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel und der unmittelbaren Gebühren, sowie der Antrag des Abg. Seidl und Genossen betreffend das Exekutionsverfahren.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel und der unmittelbaren Gebühren, sowie der Antrag des Abg. Seidl und Genossen betreffend das Exekutionsverfahren.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel und der unmittelbaren Gebühren, sowie der Antrag des Abg. Seidl und Genossen betreffend das Exekutionsverfahren.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel und der unmittelbaren Gebühren, sowie der Antrag des Abg. Seidl und Genossen betreffend das Exekutionsverfahren.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel und der unmittelbaren Gebühren, sowie der Antrag des Abg. Seidl und Genossen betreffend das Exekutionsverfahren.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel und der unmittelbaren Gebühren, sowie der Antrag des Abg. Seidl und Genossen betreffend das Exekutionsverfahren.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für das Land Vorarlberg; in die Delegation gewählt wurden: v. Jroschauer, zum Ersatzmann: Dr. Dimjl.

sein Verlaufe beweglich den betreffenden Die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

Es gelangt hierauf zur Annahme des Beschlusses, die neue Geschäft genommen.

beim Verkaufe beweglicher und unbeweglicher Sachen werden in erster Lesung den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Die neue Geschäftsordnung wird hierauf in dritter Lesung angenommen.

Es gelangt hierauf die Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung zur Annahme einer unverzinslichen Lotterieleihe für die Stadt Wien, zur zweiten Lesung.

Berichterstatter Gompertz verliest den Bericht des Finanz-Ausschusses.

In der Generaldebatte sprechen Abg. Neuter und v. Mende für die Gewährung des Anlehens, Abg. Dr. Lumbe erklärt als gewissenhafter Volksvertreter, nicht für die Vorlage eintreten zu können.

Er vertrete den Standpunkt der volkswirtschaftlichen Moral und erörtert umständlich die Nachteile und Gebrechen eines unverzinslichen Lotterieleihens.

Abg. Jux tritt für die Vorlage sehr warm ein; die Vortheile, die aus der Gewährung des Anlehens entspringen, kommen nicht nur der Reichshauptstadt, sondern dem ganzen Reiche zugute.

Es wurde sodann die Aufnahme eines unverzinslichen Lotterieleihens der Stadt Wien bewilligt, und der Gesetzentwurf des Ober-Donaufanals angenommen.

Wien, 29. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Beginn der Sitzung 12 Uhr.

Vorsitzender: Präsident Ritter v. Hopfen. Auf der Ministerbank: Dr. Glaser, Unger, Banhaus, Stremauer.

Es wird sofort in die Tagesordnung eingegangen. Es erfolgt die zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Veludow nach Tarnow mit Abzweigungen.

In der Generaldebatte ergreift Niemand das Wort. In der Spezialdebatte fragt Dr. Dinfl, warum man den Emissionskurs von 87 auf 85 herabgesetzt habe.

Dr. Herbst erwidert, daß man für galizische Bahnen noch einen niedrigeren Emissionskurs gerechtfertigt finden könnte, denn man habe schon genug trübe Erfahrungen mit den galizischen Bahnen gehabt.

Das Gesetz wird hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt hierauf die zweite Lesung des Berger'schen Antrages (über die richterliche Gewalt) als Zusatzbestimmung zu dem Art. 6 des Staatsgrundgesetzes.

Der Antrag geht bekanntlich dahin, daß Justizbeamte mit 70 Jahren zu pensioniren sind.

Wien, 29. März. Der Finanzausschuß nahm Herbst's Antrag über den Gesetzentwurf betreffend die Eröffnung der Nachtragskredite für 1872 zur Tagesordnung überzugehen, weil die Rechtfertigung der vorliegenden Kreditüberschreitungen der Prüfung der Schlussrechnung pro 1872 vorbehalten bleiben müsse, an; ferner wurde das Votloanlehen Raibach's genehmigt.

Inland.

Fiume, 29. März. In einer außerordentlichen Sitzung hat die Stadtpräsidentin anlässlich der bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Gisela einen namhaften Betrag zu dem kürzlich gestifteten Fond zur Unterstützung armer Studenten votirt, welcher Fond von nun an den Namen der hohen Braut führen wird.

Wien, 29. März. Minister Caffer erstattete heute dem Kaiser den Vortrag über die Sanktion der Wahlreform. — Der Finanzminister bringt im Reichsrath noch vor dessen Schluss einen Gesetzentwurf über die Reform der Zucker-, Branntwein- und Salzsteuer ein.

Vorgelesen wurden die Ehepacten der Erzherzogin Gisela und des Prinzen Leopold unterzeichnet und zwar durch die Vollmächttigen beider Höfe, Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und den Grafen Andrásy einerseits und den außerordentlichen bairischen Gesandten Grafen Bray-Steinburg andererseits.

Graz, 27. März. Die Grazer uniformirten Bürgercorps haben beschloffen, unter Führung des Corpscommandanten Major Krugel eine Deputation nach Wien zu entsenden, um der Frau Erzherzogin Gisela eine Beglückwünschungs-Adresse zu überreichen.

Triest, 27. März. Die Handelskammer widmet 10,000 fl. für Errichtung einer wohlthätigen, den Namen der Frau Erzherzogin Gisela tragenden Stiftung zu Gunsten verarmter Handels-Agenten und ihrer Witwen und Waisen.

Yemberg, 26. März. Das Statthalterci-Präsidium erließ an den hiesigen Emigranten-Schutzverein die Aufforderung, die Vereinswirksamkeit ehestens einzustellen, da die Vereinsaufgabe bereits gelöst ist.

Ausland.

Berlin, 29. März. Die Bundesrathsausschüsse erklärten sich mit den Vorschlägen des Admiraltätschefs bezüglich der Kriegsmarine-Erweiterung einverstanden; man verlangt 86 Millionen.

München, 29. März. Mit aller Bestimmtheit verlautet, Prinz Luipold, der demnächst mit der ganzen Familie sich nach Wien zur Hochzeitsfeier begibt, werde dem Kaiser den Besuch des Königs Ludwig anfündigen. Der Besuch soll ausschließlich den hohen Verwandten und der Anstellung gewidmet sein.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. April. (Romanales.) In der morgen (2. April) Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Komunitätsitzung gelangen zur Verhandlung jene Gegenstände, welche auf der Tagesordnung der am 27. März l. J. wegen Beschlussunfähigkeit unterbliebenen Sitzung standen, und wird über dieselben gemäß S. 14 d. G. D. ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder verhandelt werden.

(Aussichtungs-Notiz.) Da noch sehr kurze Zeit die zur Weltausstellung bestimmten Gegenstände hier verbleiben, nur Kistenanzahl u. dgl. m. an das Expeditionsbureau anzugeben sind, so kann man noch einige der unverpackten Sachen besichtigen.

Es war uns nicht möglich alle sehenswürdigsten Objekte zu sehen, doch sind uns angenehm aufgefallen die Büsten des Herrn Pattak, das in der eigenen Niederlage des Herrn Wagner in der Veltauerstraße aufgestellte Spinnrädchen, die bewundernswürdigen Pferdegeschirre und Taschenuaaren der Herren Drendt & Compagnie, welchen noch andere ebenso preiswürdige Waaren anderer Aussteller anzureichen wären, aber die Verpackung erheischt Eile und Schonung des Expeditionsbureau's.

(Vergnügungsfahrt.) Der Unternehmer der in unserem geistigen Blatte erwähnten Vergnügungsfahrt nach Petrozjany, Herr Adolf Albrecht, schreibt uns aus Wühlbach unter Anderem: Durch die auch dort schon außergewöhnlich vorgeschrittene Vegetation begünstigt, wird sich diese Fahrt ungleich angenehmer gestalten, als etwa im Sommer, zudem habe ich bei beiden Verwaltungen der dortigen Kohlenwerke das freundlichste Entgegenkommen bei der Besichtigung der Gruben gefunden und auch von Seite der Bahndirektion das Zugeständniß eines kurzen Aufenthaltes unterhalb Banika behufs Besichtigung der dort befindlichen Treppenhöhle erhalten; ich hoffe demnach zuverlässig, daß jeder Theilnehmer befriedigt zurückkehren wird; unjomehr, als auch für den Wagen alleseitig nach Möglichkeit bestens gesorgt ist.

Die Komunität der Stadt Bistritz hat Dr. Theodor Jilku zu ihrem Orator und Karl Falk zu ihrem Orator-Stellvertreter erwählt.

Sarkany, 25. März. Gestern eine Stunde vor Mitternacht erscholl hier wieder die Sturmglocke. In wenigen Minuten brannten neun strohgedeckte Scheunen und ein Wohnhäuschen ab, aus welchem noch zeitig genug ein im ersten Schlafe begriffenes Mädchen von 20 Jahren herausgeschleppt worden war.

Die letzte der abgebrannten Scheunen wurde bloß durch eine gemauerte von den am 10. Oktober v. J. eingedörrten getrennt, so daß dieser Brand als eine Fortsetzung des damaligen angesehen werden muß. Glücklicherweise wehte kein starker Wind; sonst wäre die ganze Gemeinde ein Opfer der Feuerswuth geworden.

So sind denn seit fünf Monaten in unserer Gemeinde vierzig Wirthe ihrer Scheunen beraubt worden und sehen sich in die unangenehme Gelegenheit versetzt, ehestens an Stelle der abgebrannten neue steinerne Scheunen aufzuführen.

Heutzutage kommt eine solche Scheuer auf 800 bis 1000 Gulden zu stehen, eine für den im Schweiße seines Angesichtes Körner und Kreuzer sammelnden Landmann fast unerreichbare Summe. (Kr. Btg.)

Ungarn.

Die Halben. Von einem Sohne der sächsischen Nation und evangelischen Landeskirche A. B. in Kronstadt erhalten wir folgende Erörterungen: Budle sagt in seiner Einleitung zur „Geschichte der Zivilisation in England“ ungesähr dem Sinne nach Folgendes: der erste Schritt geschieht auf dem Wege der Kritik durch die Erkenntniß des Unrichtigen, der zweite auf dem Wege der Induktion (Beobachtung) durch Erforschung des Richtigen und der dritte Schritt ist die Einführung und Verwerthung des Aufgefundenen — die Methode.

Diese Wahrheit stellt sich auch beim Lesen der Kritik in Nr. 9 des „Siebenbürgisch-Deutschen Wochenblattes“, worin Herr L. K.'s „Theologische Schutt“ besprochen wird, für den unbefangenen Leser von Neuem heraus. Der Korrespondent des Wochenblattes und Herr L. K. sind nicht entgegengesetzter Ansicht, doch haben sie über die Methode der Einführung und Durchführung ihrer Ansichten verschiedener Auffassungen.

Herr L. K. ist kein Revolutionär aus dem Felde der Dogmatik. Im „Theologischen Schutt“ stellt er den Antrag, durch die gesetzgebende Gewalt der evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses in Siebenbürgen das alte Dogma zu reformiren, ein neues Dogma zu schaffen.

In der „Kronstädter Zeitung“ vom 14. März l. J. ändert Herr L. K. diesen Antrag, er will jeden Geistlichen und jeden Lehrer an die früher der gesetzgebenden Gewalt eingeräumte Stelle setzen. — Der Korrespondent des „Siebenbürgisch-Deutschen Wochenblattes“ will freimüthiger sein, er räumt ein, daß ohne gesetzgebende Gewalt, ohne Autorität des Pfarrers und Lehrers eine fortschrittliche Bewegung in den Gemeinden, in den Köpfen jeglichen Gliedes der Kirche stattfinden könne und dürfe und daß diesem Zuge nach Ausflutung weder die Schaffung eines neuen Dogmas, noch die Autorität eines Geistlichen oder Lehrers ein Halt zurufen könne und findet darin die Freiheit des Protestantismus vollkommen gewahrt.

Herr L. K. schreibt vom Standpunkt des Unterrichts, er berüchtigt in erster Linie den Lehrer, sei er nun geistlichen oder weltlichen Standes. Dieser Standpunkt ist so scharf hervorgehoben, daß er wie die Rede eines Oppositionsparteimitglieds, der die Verfassung angegriffen glaubt, klingt.

Orientiren wir uns zuerst über den Standpunkt der Kritik und Induktion, bevor wir zur Betrachtung der Methode der Einführung des Richtigen in dieser Angelegenheit vorzueilen.

Zwei Parteien stehen einander schroff gegenüber, die einen, die sogenannten Freidenker, deren Programm auf dem Freidenker-Kongreß in Neapel am 12. Dezember 1869 veröffentlicht wurde, verwerfen jegliche Offenbarung und sprechen die Ansicht aus, daß die Wissenschaft heutzutage so weit fortgeschritten ist, um jeden alten Lehrsatz (Dogma) als vollständig überflüssig erscheinen zu lassen.

Die andere Partei, die Orthodoxen erkennen in den Aussprüchen der Bibel in dieser oder jener Auslegung eine höhere Offenbarung als göttliche Wahrheit an. Unter diese Orthodoxen gehört zum Beispiel Pfarrer Knaf in Berlin, für den Kopernikus, Galilei und Kant vergeblich ihre Entbedungen gemacht haben und der seit seinem berühmten Ausspruch über das Stillstehen der Sonne bei Jericho als Sonnenschieber im Kladderadatsch ange stellt ist. Dem Gefühl der Jetztwelt ist es ebenso widersprechend anzunehmen, daß Gott von Abraham den Opfertod Jizchak's (Jaaq's) verlangt habe, u. j. w.

Zwischen diesen beiden Parteien gibt es — Halbe, die von jeder der beiden Schattirungen etwas an sich haben, wie in einem Parlament zwischen der Linken und Rechten die verschiedenen Zentrum-Fractionen sitzen können. Wenn man die Leute sprechen hört, so glaubt man, sie seien die liberalsten, sagte ein Wiener Presbyterialmitglied über mehrere Mitglieder des Wiener Oberkirchenraths, wenn es aber zum Handeln kommt, handeln sie sehr illiberal und ist's mit ihrem Liberalismus aus. Der Wiener evangelische Oberkirchenrath entbot die Grazer evangelische Gemeindevertretung ihres Amtes und der Kultusminister von Stremauer hob diesen Entschluß zum großen Verdruß des reaktionären Pfarrers Leidenfrost, der den Pfarrer Schulz, der jetzt Pfarrer in Bukarest ist, aus Graz verdrängt hatte, auf.

Der Grundsatz der freien Forschung, den der Protestantismus angenommen hat, und die Kirchenverfassung, nach welcher jeder einzelne sein eigener Priester ist, sind zwar geeignet, die freieste Bewegung jedes einzelnen zu sichern, doch müssen sie auf alle zum Kirchenverband gehörigen Mitglieder und nicht nur auf die Beamten der Kirche und Schule angewendet werden. — Auf diese Nichtbeamten hätte namentlich ein Aufsatz Rücksicht zu nehmen, der nicht in eine gelehrte Zeitung eingesendet oder nur für Pädagogen berechnet ist.

Die dem Parlamentarismus entlehnten Ausdrücke dieses Aufsatzes sind dadurch zu erklären, weil dem Schreiber dieses mehr die Verhandlungen der Zukunfter Kammer über die Klossci-Kronstädter Eisenbahn-Anschlußfrage im Kopfe herumgehen, als der theologische, Schwarzgässer-Thor und andere Schutt. Bei dem bekannten Liberalismus der löblichen Redaktion der von mir eifrig geleseuen „Kronstädter Zeitung“ hielt ich es für angezeigt, die löbliche Redaktion zu ersuchen, Herrn L. K. aufzufordern, diese Fragen von allgemeineren Interessen nicht nur als Fragen eines (des geistlichen) Standes zu behandeln, da es sonst den Anschein gewinnt, als solle nur dem alten Glanz ein auffrischender Pat aufgetüncht werden, auf welche Erfindung allenfalls ein Erfinder-Patent genommen werden, oder mindestens eine lobende Anerkennung bei einer Exposition erlangt werden könnte.

Ein Nicht-Theologe.

Ungarn.

Die Gesellschaft hat ihre eigentlichen Geschäfte im Jahre 1872 begonnen. Der Verwaltungsrath besteht, außer dem Präsidenten, noch aus den Herren L. J. Negroponte, G. Gr. Cantacuzin, C. Deruffi, Menelas Germani, A. Hulfons, St. Zonide, T. Meedintianu, B. G. Porumbar und A. Jiffu.

\*) Schwarze Punkte und Sonnenblide am Lebenshimmel der Böcker. Leipzig, Verlag von Moriz Schäfer. Seite 197.

Ungarn.

Die Gesellschaft hat ihre eigentlichen Geschäfte im Jahre 1872 begonnen. Der Verwaltungsrath besteht, außer dem Präsidenten, noch aus den Herren L. J. Negroponte, G. Gr. Cantacuzin, C. Deruffi, Menelas Germani, A. Hulfons, St. Zonide, T. Meedintianu, B. G. Porumbar und A. Jiffu.

Besonders hervorheben müssen wir, heißt es in dem Berichte, die erspriesslichen Dienste, die unser als Sachmann allerorts bekannte Direktor A. Borell, mit unermüdblichem Eifer der Gesellschaft geleistet hat.

Ebenso mußten wir mit Vergnügen die eifrige Mitwirkung aller Beamten des Institutes konstatiren.

Dieserart prosperirt unsere auf solider Basis gegründete Gesellschaft mit einer nie gehörten Rapidität, und ihr Kredit, der im Lande festgewurzelt ist, hat schon die Grenzen des Landes überschritten.

Das Jahr 1872 ist der wahre Anfang ihrer Operationen. In diesem Jahre fing sie an, neben der Feuerversicherung auch Versicherungen für Transporte auf der Donau und Versicherungen gegen Hagelschlag zu schließen. Die Lebensversicherungen fangen erst im Jahre 1873 an.

Im Jahre 1872 errichtete die Gesellschaft im ganzen Lande Agentien, diese zur Erweiterung und Stabilirung des Geschäftsbetriebes so notwendigen Organe.

Diese Agentien sind zweierlei Art: Haupt- und Spezial-Agenturen. Die bisher installirten Haupt-Agenturen sind in folgenden Städten: Bularest, Jassy, Crayova, Braila, Galati, Joczani, Bloesci.

Spezial-Agenturen haben wir in den Städten: Turn-Severin, Denele Mari, Kimmicul-Bilcei, Dragajani, Calafat, Bechet, Caracal, Slatina, Turn-Magurelle, Ruzi de Bede, Alexandria, Giurgiu, Rimnicu, Pitesti, Curtea de Arges, Campulung, Tirgovesti, Campina, Budeu, Mizil, Urziceni, Oltenita, Calarasi, Kimmicu-Serat, Tecuciu, Zsmail, Ghilia, Bolgrad, Cahul, Husi, Baslui, Jalcu, Verlad, Tergu-Frumosiu, Mihaleni, Votodjani, Kalciceni, Dorohoi, Tergu-Kiamtu, Bacau, Piatra und Roman.

In der Hagelversicherungs-Abtheilung wurden in der vergangenen Saison 247 Polizzen über ein Kapital 4.794,019 27 ausgestellt und hiefür Res. 72,321 88 als Prämien eingenommen.

In der Transportsektion wurden 603 Transporte mit einem Kapital von Res. 8.913,665 versichert und dafür an Prämien Res. 92,009 66 eingenommen.

Wir können sagen, daß die beiden letzten Branchen, die Hagel- und Transportversicherungen, im verfloffenen Jahre kaum recht angefangen haben.

Bis 31. Dezember 1872 hat die „Dacia“ an Entschädigungen aus Eigenem, d. h. nach Abzug der von den rückversichernden Gesellschaften erhaltenen Antheile, in der Feuerbranche Res. 53,410 10, in der Hagelbranche Res. 30,760 09, in der Transportbranche Res. 22,244 01 gezahlt.

Bis zum 31. Dezember 1872 waren die Einnahmen Res. 2.193,932 71, die Ausgaben Res. 1.854,334 31, somit ein Reingewinn von Res. 339,598 40.

In den Ausgaben figurirt auch die Summe von Res. 103,596 16 als Prämienreserve für nicht abgelaufene Versicherungen; ebenso sind in den Ausgaben die Prämien für spätere Jahre mit ihrer ganzen Ziffer von Res. 1.153,808 86 enthalten, welche indessen successive als Baarprämien in Verrechnung kommen werden.

Die Gesellschaft besitzt einen Garantiefond von über vier Millionen Francs.

Wir werden trachten, schließt der Bericht, nach und nach die Operationen der Gesellschaft auszudehnen. Zene der Lebensversicherungen, hoffen wir, daß sie uns große Resultate geben werden. Wir werden ihre Thätigkeit auch auf das Ausland ausdehnen und werden die internationalen Rückversicherungsverbindungen noch vermehren. Wir werden unermüdet vorwärtsgehen, langsam und solid, aber wir werden vorwärtsgehen.

Im Rejume, meine Herren Aktionäre, können wir mit aller Bescheidenheit versichern, daß die „Dacia“, romanische Versicherungsgesellschaft, auf Grund der bisher erzielten Resultate und der ihr bevorstehenden günstigen Zukunft, ihren Platz unter den besseren europäischen Versicherungsgesellschaften eingenommen hat.

Die General-Versammlung hat den Rechnungs-Abschluß unter Applaus genehmigt und weiters beschloffen, es solle ein Gesellschaftshaus gekauft oder gebaut werden.

Telegramm.

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten. Best, 31. März. Das Haus nahm den Theißbahn-Vertrag an und beschloß, sich bei der Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela durch eine aus 15 Mitgliedern bestehende Deputation vertreten zu lassen.

Das Oberhaus nahm die Reihe der jüngst vom Abgeordnetenhaus beschloffenen Gesetze an.

Beide Häuser nahmen den Plan der Regierung, anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela ein Rettungshaus für Waisen der Montan- und Forstarbeiter zu gründen, zur Kenntniß.

Heute Dienstag am 1. April 1873 im Gerliczy'schen Garten

Grosse Concert-Soirée

des Violin-Virtuosen Friedrich Brath und dessen Quintetts.

Anfang 5 Uhr. — Entrée frei.

Fremdenliste.

Angelommen am 31. März 1873: Hotel P. Neurührer. S. B. Meuser, Kaufmann, aus Neulach; A. Karbaj, Kaufmann, G. S. Holbamp, Agent, aus Klausenburg; A. Mezei, aus Pest.

Ungarische Krone. D. B. Koltovian, gr.-or. Priester, aus Schäßburg; Karl Stefan, Grundbesitzer, aus Ober-Bist; B. Altman, Buchhandlungs-Commiss, aus Szent-Miklos; J. Bistjan, Grundbesitzer, aus Bukarest.

Telegr. Wiener Cours vom 31. März 1873

5% Metalliques 70.45 Ungar. Grundentlastungsböbl. 79.75

5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen 79. — Femesb. 79. —

5% National Anlehen (Silber) 72.15 Siebenb. 78. —

1860er Staats-Anlehen 103.75 Kronl.-flab. 83.25

Banlfattien 949. — Silber 107.75

Kreditattien 335.50 K. t. Wäny-Dulaten 107.75

London 108.90 Napoleon's-or 8.72

(Am 29. März.)

Sieben. Eisenbahn-Aktien 173. — Prioritäts-Obligationen 90.20

174. — 90.50

Oftbahn fl. 300. 128. — Oftbahn (80 fl.) 77.50

129. — 77.75

R. Randbutaten 5.17

Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt (an der Wiener Börse) 95.50

95.50

Unserem heutigen Blatte ist der Prospekt der „Sturirten Wiener Weltausstellungs-Gallerie“ beigelegt.

# „DACIA“

## Actien-Gesellschaft für Versicherungen.

### Erster Rechnungs-Ausweis und allgemeiner Bericht des Verwaltungsrathes

über das Gebahren der Gesellschaft von der Gründung an bis Ende Dezember 1872  
in der General-Verammlung der Actionäre vom 4./16. März 1873.

#### Rechnungs-Ausweis pro 1872.

##### Einnahmen.

In der Feuerbranche.		
Pr. Prämien aus dem Gesamtbetrage der in dieser Branche bewerkstelligten Versicherungen von Fcs. 146,957,881.—		
a) Baar-Prämien	Fcs. 585241 34	
b) Prämien in Scheinen für folgende Jahre	1153808 86	1739050 20
<b>Pr. Prämien</b>	<b>Fcs. 72321 88</b>	
In der Hagel-Branche.		
Pr. Prämien	Fcs. 92009 66	
Centrale.		
Pr. Gewinn an Effecten	Fcs. 94161 34	
Interessen von Effecten und Escompte	116580 85	
Verschiedene Einnahmen aus Taxen, Stempel, Schilder, Vorschüssen und Cours-Differenzen	79808 78	290555 97
<b>Fcs. 2,193,932 71</b>		

##### Ausgaben.

In der Feuer-Branche.		
Pr. Rückversicherungs-Prämien	Fcs. 157571 45	
Storni und Ristorni	31170 09	
Bezahlte Schäden, abzüglich der auf die Rückversicherungs-Anstalten entfallenden Antheile:		
a) Schäden	Fcs. 49487 64	
b) Erhebungskosten	3922 46	53410 10
Schwebende Schäden		3732 20
Provisionen an Agenten und Rückversicherungs-Anstalten		56204 76
Prämien-Reserve		103596 16
Prämien in Scheinen für folgende Jahre	1153808 86	1559493 62
In der Hagel-Branche.		
Pr. Rückversicherungs-Prämien	Fcs. 22182 78	
Storni und Ristorni	1396 32	
Bezahlte Schäden, abzüglich der auf die Rückversicherungs-Anstalten entfallenden Antheile:		
a) Schäden	Fcs. 27410 43	
b) Erhebungskosten	3349 66	30760 09
Provision an Agenten und Rückversicherungs-Anstalten		3649 11
57988 30		
In der Transport-Branche.		
Pr. Rückversicherungs-Prämien	Fcs. 28166 90	
Storni und Ristorni	13315 35	
Bezahlte Schäden, abzüglich der auf die Rückversicherungs-Anstalten entfallenden Antheile:		
a) Schäden	Fcs. 21827 02	
b) Erhebungskosten	414 99	22244 01
Provision an Agenten und Rückversicherungs-Anstalten		4847 98
68574 24		
Centrale.		
Pr. Bezahlte Interessen auf Actien	Fcs. 62783 02	
Unbelebene Interessen	36562 10	99375 12
5% Abschreibung von der Einrichtung		611 80
Allgemeine Unkosten		50000 —
Reserve für künftige Gründungskosten		18000 —
Verschiedene Courverluste		321 23
168278 15		
Gesamt-Saldo als Gewinn		339598 40
<b>Fcs. 2,193,932 71</b>		

Bukarest, am 6. März 1873.

#### Die Central-Buchhaltung:

G. I. TECLU m. p.

Gemäß §. 32 der Statuten geprüft und richtig befunden

#### Die Revisoren:

Al. Orescu m. p.

J. N. Alesandrescu m. p.

#### Die Direction:

A. VORELL m. p.

Theodor Galiza m. p.

#### Bilanz-Conto pro 1872.

##### Activa.

Cassa	Fcs. 19326 40	
Effecten	1348941 48	
Darlehen gegen Pfand	1586454 39	
Escompte-Portefeuille	132342 08	
Mobilar-Conto	11624 25	
Platten-Conto	330 —	
Gründungskosten-Conto	202245 05	
Agenten und andere Debitoren	200225 21	
Prämien-Scheine für folgende Jahre	1153808 86	4655297 72
<b>Fcs. 4,655,297 72</b>		

##### Passiva.

Actien-Fond, bestehend aus 6000 volleingezahlten Actien à Fcs. 500	Fcs. 3000000 —	
Prämien-Reserve für nicht abgelaufene Versicherungen	103596 16	
Schwebende Schäden	3732 20	
Prämien-Scheine der folgenden Jahre	1153808 86	
Unbelebene Interessen auf Actien	36562 10	
Reserve für künftige Gründungskosten	18000 —	4315699 32

##### Gewinn-Vertheilung:

Sicherheits-Reservefond, 20% vom Gewinn	Fcs. 67919 68	
Anteile des Verwaltungsrathes	50939 76	
Simile der Direction-Commissäre und des Directors	37355 82	
Dividende auf 3000 Actien der ersten Emission, 12% oder à Fcs. 60 per Actie	180000 —	
Gewinn-Saldo-Vertrag auf das Jahr 1873	3383 14	339598 40
<b>Fcs. 4,655,297 72</b>		

Bukarest, am 6. März 1873.

#### Die Central-Buchhaltung:

G. I. TECLU m. p.

Gemäß §. 32 der Statuten geprüft und richtig befunden

#### Die Revisoren:

Al. Orescu m. p.

J. N. Alesandrescu m. p.

#### Die Direction:

A. VORELL m. p.

Theodor Galiza m. p.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

#### Rundmachung.

Nro. 425/Crim. 1873.

##### Verlautbarung.

Bei dem gefertigten Gerichte befindet sich ein geschleenes, 14 Faust behes, lichtsames, 10jähriges Pferd, am rückwärtigen linken Fußgelenke etwas geschwollen, dabei auch etwas hinfend, auf der Stirne mit weißem Stern, mit unkenntlichem Brandzeichen, aufzufangen.

Bogarasch, am 26. März 1873.

Das k. Bezirks-Gericht.

#### Vicitation.

##### Bekanntmachung.

Am 6. April l. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, findet die versteigerungsweise Verpachtung des ausschließlichen Rechtes der Jagdbarkeit, mit Inbegriff des Federwildes, auf dem ganzen Schellenberger Jagdgebiete für ein Jahr, und zwar vom 1. April l. J. gerechnet bis Ende Februar 1874, an den Meistbietenden in der Gemeinde-Amstanzlei in Schellenberg statt.

Wegen Nachliebhaber mit dem in Kenntniß gesetzt werden, daß die näheren Vicitations- und Vertrags-Bedingungen bei dem Schellenberger Ortsamte eingesehen werden können.

Schellenberg, am 31. März 1873.

Das Ortsamt.

#### Nach Kronstadt

wird ein solider, gewandter und practisch erfahrener Wirth für das Promenade-Kaffee- und Gasthaus zu sehr günstigen Bedingungen sofort aufgenommen. Derselbe könnte auch als Theilnehmer bei obigem Geschäft placirt werden.

Nähere Auskunft in Kronstadt, Klostergasse, Gasthaus „Zur Heldeburg“.

Ein älterer

#### Apotheker-Gehilfe,

der drei Landesprachen kundig, wird sogleich acceptirt bei

Daniel Bernady.

Apotheker in Bethlen, Inner-Szolnoer Comit.

#### Das „Berliner Tageblatt“

ist die billigste und reichhaltigste Zeitung Deutschlands.

Daselbe bringt in seinem umfangreichen politischen Theil freisinnig gehaltene Leitartikel, politische Nachrichten und Correspondenzen, sowie zahlreiche telegraphische Depeschen; es enthält ferner Berliner Local- und vermischte Nachrichten, größere ausführliche Berichte und Leitartikel über communale Angelegenheiten, ein interessantes Feuilleton, sowie einen Börsen- und Handelstheil, welcher alle für das größere Publikum wichtigen Handelsnachrichten, sowie einen

#### vollständigen Courszettel

der Berliner Börse in sich schließt.

Für das II. Quartal

abonnet man auf das „Berliner Tageblatt“, welchem jeden Donnerstag das humoristisch-satirische Wochenblatt

#### „Der Ulk“

mit meisterhaften Illustrationen von H. Scherenberg, sowie jeden Sonntag das feuilletonistische

#### „Sonntagsblatt“

beigegeben werden zum Preise von

nur 1 Thlr. 15 Sgr.

für alle drei Blätter zusammen.

#### WIENER HANDELS-BANK in Wien

(eingezahltes Capital: zehn Millionen Gulden)

empfiehlt Angesichts der bald zu eröffnenden Weltausstellung die Dienste ihrer Bank-

Abtheilung für:

Accreditive, Incassi und Auszahlungen

und die Dienste ihrer Lagerhäuser für

Speditionen, Einlagerung und Verzollungen.

Erheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kofet für das halbe Ja 5 fl., das Vierteljahr 2 50 kr., ein Monat 85. Mit Zulassung in d Haus 1 fl. Mit Postversendung Im Inland: halbjährig 7 fl. vier jährlich 3 fl. 50 kr. 6. Im Ausland: vierjährlich 4 fl. 50. Redacteur und Eig thümer Th. Steinhausen

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leo

Nr. 78.

Freudige Zustimmung Herrenhausung de aus allen Artikeln d gewidmet sind. Bese erfreuen sich allgem sich noch günstiger, e siatirte bloß, daß 88 Annahme der Vert trage. Nach authent bloß 11 Mitglieder e auch der Präsident, ist also eine noch vie Nothwahlgelege. Von einem de das „Vaterland“ fe Herrenhauses, welche Adolf Schwarzenberg Jablonowski, Fürst dorff, Landgraf Fürst Graf Sternberg, Graf Mensdorff-Pou Die Ausführu Auffehen erregt. F ständische Gruppenve demnachst beieitigt u hergestellt werde; a des Arbeiterstandes Dem „Vaterl So sollen die friedl übereingekommen se bei Beginn der Sitz men treu zu best Czartorski auf sein nun das Erstauem u Art hervorgehen u men und seinen Be ausbeute, um die Ausstellungen vorzu terpellirt, bedauerl Worten, während S lektion in der — Stimmverhältnis zu treuen Blättern ein alle liberalen Paie Sitzung zu erchei nur angeblich 88 Haus 193 Mitglie Erzherzogen, welche schienen ist, abshor ven hatte. Es ist zoge gegen die Wa In der Pre unter dem Vorfig

Sind Hoc

Das Wesen zurückfährte, bild lernten am tiefste eine Stamenswert als es erst gelung Regeln zu geben, öffentlichem Gebe war als irgendwo das rhythmusbeg Ich habe n bis auf die Neug auf der einen Ze rend auf der and wenn ich mich so die nach und no Menschen gänzlich Jener erzie Regeln der Verfi Gedanken — jelt rundete Form zu Diese hatte hatten den Begr hentlich streben